

### Baum als König von Palma



Bei RTL+ spielt Henning Baum in „Der König von Palma“ einen Barbesitzer, der sich mit der Mafia herumschlägt.

Medien

FOTO: PATRICK SEEGER

OZ

THEMEN DES TAGES

### MECKLENBURG-VORPOMMERN

#### Millionen-Löcher und Engpässe an Uni-Kliniken im Land

Ein knappes halbes Jahr nach dem Rauswurf von Vorstandschef Christian Schmidt werden die Vorgänge an der Rostocker Uni-Klinik nun zu einem Fall für den Landtag. Die Jamaika-Opposition hat einen Untersuchungsausschuss beantragt. Auch um mögliche Verfehlungen in Greifswald soll es gehen. **Seiten 6 und 8**

### MECKLENBURG-VORPOMMERN

#### Kahlschlag bei Spielhallen in MV

Die Spielbanken in MV werden durch das neue Glücksspielgesetz noch stärker ausgedünnt, als bisher vorhergesagt wurde. In Rostock verschwinden fast sämtliche Anbieter von Automaten Glücksspiel, nur zwei von 42 Spielhallen bleiben bestehen. Experten warnen, dass das Geschäft in die Illegalität abwandert. **Seite 9**

### SPORT

#### HC Empor gewinnt Heimspiel gegen Rimpär

Der Handball-Zweitligist HC Empor Rostock hat gestern Abend sein Heimspiel gegen die Rimpär Wölfe mit 30:28 gewonnen. Die Ostseestädter liefen dabei lange in der zweiten Halbzeit gelang es Empor, das Spiel gegen die ersatzgeschwächten Gäste zu drehen. Ein Youngster setzte dabei den Schlusspunkt.

### KULTUR

#### Gerichtsgutachter schreibt Roman

Seit 16 Jahren ist Georg Schreiber Gerichtsgutachter. Der 60-jährige Mecklenburger hat schon einiges erlebt und kennt die Abgründe menschlicher Psyche. Jetzt hat er einen Roman geschrieben, in dem er reale Fälle, Autobiografisches und Fiktionales miteinander verwoben hat.

### POLITIK

#### EU will Profit mit Kinderarbeit stoppen

## Zusammen durch die Krise

Bei der Firma UniferX im Ostseebad Nienhagen arbeiten Deutsche, Russen und Ukrainer zusammen. Dirk Rackow, Mykhailo Isaiev und Olga Chupryna (v. l.) wollen nur eins: Frieden. **Seite 10**



FOTO: OVE ARSCHOLL

## Beutet Amazon in MV ausländische Zusteller aus?

Gewerkschaft und Politiker prangern Zustände bei Subunternehmern an

Von Martina Rathke

**Rostock/Neubrandenburg.** Harte Vorwürfe gegen Amazon. Gewerkschaften und Politiker kritisieren, dass der Versandriese bei der Paketzustellung in MV komplett auf Subunternehmer setzt, die aktuell etwa 300 Zusteller beschäftigen. „Wir erleben, dass Subunternehmen in dieser hart umkämpften Branche Mindestlöhne umgehen und Überstunden nicht bezahlen“, sagt Verdi-Gewerkschafter Lars-Uwe Rieck. Die GmbHs seien kaum greifbar. Gebe es Probleme, würden sie aufgelöst. „Gerade Menschen mit Migrationshintergrund sind diesem System schutzlos ausgeliefert.“ Etwa 90 Prozent der Amazon-Paketzusteller in MV kommen aus dem Ausland.

Der US-Internethändler will trotz der Kritik nicht an dem Modell rütteln. „Wir überprüfen unsere Partner regelmäßig, um sicherzustellen, dass sie die geltenden Gesetze und unsere Richtlinien einhalten, und ergreifen Maßnahmen, wenn dies nicht der Fall ist“, heißt es von Amazon. Mit der Fast Despatch Logistics Germany

(FDL Germany) ist nun ein Subunternehmen konkret in die Kritik geraten. Beschäftigte aus Osteuropa werfen dem Logistiker vor, sie mit falschen Versprechen nach Deutschland gelockt zu haben. Die Anschuldigungen: dubiose, als Schadensersatz deklarierte Abzüge, überhöhte Mieten für Unterkünfte, unbezahlte Überstunden. FDL weist die Vorwürfe zurück.

Die Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte „Correct“ unterstützt 20 Rumänen und Bulgaren bei Klagen gegen FDL. Der Flüchtlingsrat hilft Syrern und Irakern, die bei einem anderen Subunternehmen arbeiten. Das Problem: „Sie benötigen für eine Bleibeperspektive einen Arbeitsvertrag und akzeptieren dafür unwürdige Arbeitsbedingungen“, so Khaled Al Bitar vom Flüchtlingsrat. Mangelnde Kenntnisse der Sprache und des Arbeitsrechtes würden gezielt ausgenutzt.

Der Abgeordnete der Linksfraktion, Henning Foerster, und der SPD-Bundestagsabgeordnete Erik von Malottki fordern stärkere Kontrollen durch den Zoll und dafür mehr Perso-



FOTO: SPD

„Subunternehmen in der Logistikbranche müssen ähnlich wie in der Fleischindustrie verboten werden.“

Erik von Malottki (SPD)  
MdB Greifswald

nal. „Amazon bedient sich eines Geschäftsmodells, bei dem die Beschäftigten den Preis für rasant steigende Gewinne des Unternehmens bezahlen“, so Foerster. Von Malottki geht noch einen Schritt weiter: „Subunternehmen in der Logistikbranche müssen ähnlich wie in der Fleischindustrie verboten werden, um Lohn-Dumping zu unterbinden.“ Ein zusätzliches Problem sieht Gewerkschafter Rieck in der Flatrate „Amazon Prime“, weil sie die Ausbeutung auf Kosten der Beschäftigten anheize.

Amazon baut sein Logistiknetz in MV aktuell weiter aus. Mit den beiden Logistikzentren in Dummerstorf und perspektivisch bei Grevesmühlen kommen fast 2000 neue Arbeitsplätze dazu. In den Verteilzentren Rostock und Neubrandenburg sind bereits rund 300 Mitarbeiter beschäftigt. Weitere Expansion ist nicht ausgeschlossen: „Wir prüfen kontinuierlich neue Standorte“, so ein Sprecher. Schwerin war mit Plänen für ein weiteres Zentrum vorgeprescht. Amazon: „Wir können ein Projekt erst bestätigen, wenn es ein gewisses Stadium erreicht hat.“ **Seiten 6 und 7**

## Ospa-Arena könnte teuer werden

Kauft Rostock die Halle? Eigentümer will zehn Millionen Euro

**Rostock.** Wie viele Millionen will Rostock für den Sport ausgeben? Derzeit wird in der Hansestadt der Kauf des Ostseestadions geprüft. Zwölf Millionen Euro waren dafür zuletzt im Gespräch. Ähnlich teuer könnte es bei der Ospa-Arena werden. Eigentümer Andreas Häse will die Halle spätestens 2023 abgeben. „Wenn die Stadt kaufen will, hätte ich gern zehn Millionen Euro“, so der 54-Jährige gegenüber der OZ. Ein von ihm beauftragtes Gutachten beziffert den derzeitigen Wert der Arena mit 11,9 Millionen Euro. Ein Verkauf auf dem freien Markt könnte ihm noch mehr bringen, so Häse. Die Stadt hat selbst ein Gutachten beauftragt, das den Wert geringer einschätzt. Genaue Zahlen will Finanzsenator Chris von Wrycz Rekowski zwar nicht nennen. Bis zum Sommer soll aber eine Lösung rund um die Halle gefunden sein. Denn die Zeit drängt. Vor allem für den Polzeisportverein, der 1600 Jungen und Mädchen beim Kindersport in der Halle trainiert. **Lokales**

# „Wie Sklaven gefühlt“

Der Traum von anständiger Bezahlung und würdigen Arbeitsbedingungen als Paketbote für Amazon ist für sie geplatzt. Einige Osteuropäer klagen, andere sind heimgekehrt.

Von Martina Rathke

**Neubrandenburg/Rostock.** Es war das große Versprechen auf einen guten Lohn in MV. Doch nach nicht einmal einem halben Jahr ist der Traum von anständiger Bezahlung und würdigen Arbeitsbedingungen als Paketbote für Amazon für viele Rumänen und Bulgaren geplatzt. Ausgenutzt, alleingelassen, über den Tisch gezogen, Versprechen gebrochen: „Was wir hier erlebt haben, war ein Schock“, berichtet Maria\*. „Wir haben uns wie Sklaven gefühlt.“ Eine Hire-and-Fire-Mentalität (anheuern und kündigen), Willkür und Betrug werfen die Mitarbeiter aus Osteuropa der Firma Fast Despatch Logistics Germany (FDL) vor. Die Firma liefert für Amazon als Subunternehmen Pakete von den Verteilzentren in Rostock und Neubrandenburg aus.

Im Oktober schaltete die Firma in sozialen Netzwerken in Rumänien Anzeigen für eine Beschäftigung als Zusteller von Amazon-Paketen in Deutschland: 12 Euro brutto pro Stunde bei einem Arbeitstag von 8 bis 10 Stunden, freie Unterkunft für die ersten zwei Monate, Unterstützung bei Behördengängen versprach das Unternehmen. Für Maria und Cosmin\*, die in ihrer rumänischen Heimat durch die Pandemie ihren Job verloren, klang das wie das große Los. Sie packten ihre Sachen, fuhren mit dem alten Passat nach Neubrandenburg. Die Frau zeigt Fotos ihrer Unterkunft: Lino-leum-Boden, eine spartanische Einrichtung in einer Dreizimmerwohnung, Stahlschränke. Anfangs mussten sie sich zu fünf vier Betten teilen. „Kein Problem. Das kann passieren“, habe sie gedacht. Das Paar schlief die ersten Nächte zusammen in einem Einzelbett.

Beim Durchscrollen der Bilder zittern Marias Hände, die Nerven liegen blank. Sie verspüre eine große Ohnmacht. Vor einer Woche wurden sie und ihr Partner der Unterkunft verwiesen – urplötzlich. Maria hatte sich krankgemeldet, weil der Rücken vom Treppensteigen und Paketeschieben schmerzte. FDL sah das als Anlass, ihr außerordentlich zu kündigen. Noch am selben Tag wurde das Paar aus der Wohnung geschmissen, musste die Schlüssel für Wohnung, Fahrzeug und die Arbeitssachen zurückgeben. Ihren anteiligen Februar-Lohn habe sie vergebens gefordert, sagt sie. Auch im Januar habe sie statt des versprochenen Monatslohns von 1800 Euro netto nur 1100 Euro erhalten. Immer wieder gab es als „Schadenersatz“ deklarierte Abzüge, bestätigten

Zwei Rumänen vor dem Neubrandenburger Amazon Verteilzentrum. Als Paketzusteller bei einer Amazon-Subfirma wollten sie in Deutschland glücklich werden. Nun sind sie enttäuscht in ihre Heimat zurückgekehrt.

FOTO: STEFAN SAUER



auch andere Beschäftigte. Entsprechende Lohnbescheinigungen liegen der OZ vor.

Nachfragen bei FDL Germany gestalten sich schwierig. Nicht nur für die Mitarbeiter, die in Neubrandenburg und Rostock nur ihren rumänisch und bulgarisch sprechenden Dispatcher als Ansprechpartner kennen. Die Firma mit Sitz in Berlin und Hamburg hat keine Internetseite, keine Telefonnummer. Auf einem Stellenportal findet sich endlich eine Handynummer. Niemand nimmt ab, dafür meldet sich der Anrufbeantworter von FDL Germany-Personalchefin Birgit Malka. Auf einen langen, per WhatsApp gesendeten Fragenkatalog kommt eine kurze Antwort: „Wir werden allen Anschuldigungen selbstverständlich auf den Grund gehen. Dieses wird eine Weile dauern.“

Zur Beantwortung der Fragen werde man in der nächsten Woche mit Berater Jürgen Homeyer auf die OZ zukommen, schreibt Malka. Homeyer, ehemaliger Kommunikationschef der Lufthansa AG und Pressesprecher bei der Deutschen Telekom AG, ist Profi für strategi-



**Bulgaren berichten über ihre Erfahrungen bei Fast Despatch Logistics in Rostock.**

FOTO: MARTINA RATHKE

sche und Krisenkommunikation. Eine halbe Stunde später eine weitere WhatsApp von Malka. Der Ton wird schärfer. „Wir werden Stellung nehmen. Aber detailliert, denn nichts davon entspricht der Wahrheit.“ Ein Amazon-Sprecher sagt: „Wir prüfen Vorwürfe und greifen durch, sollten wir feststellen, dass ein Partner diese Erwartungen nicht erfüllt.“

Die Osteuropäer, die die OZ in Rostock und Neubrandenburg traf, berichten von unbezahlten Überstunden, von enormem Druck, zu vielen Stopps, die an einem Tag

nicht zu schaffen seien. Die Fluktuation ist hoch – der Großteil der Zusteller, die im September und November nach MV kamen, ist in die Heimat zurückgekehrt. Ein bulgarischer Zusteller in Rostock rückt sein Handy raus, öffnet eine Sprachnachricht. Der Dispatcher fordert ihn darin auf, alle Pakete auszuliefern, auch wenn sich der Touren-Scanner am späten Abend ausschaltet. Er habe dann sein Privathandy genutzt, die Pakete abgelegt, ohne die Ablage zu registrieren, denn dies gehe nur mit dem Scanner, erzählt er. Das Dilemma nimmt seinen Lauf. Kommen Pakete weg, würden Strafzahlungen fällig oder eine Sperre angedroht, bestätigen auch Rumänen in Neubrandenburg. „Das ist Willkür. Ich dachte, ich bin hier in Deutschland und nicht in Afrika.“ Die Mehrarbeit, die dann geleistet werden musste, sei nicht entlohnt worden.

Atanas\* kam im September mit Frau und Kindern aus Bulgarien nach Rostock. „Wir wollten hier ein neues Leben beginnen“, berichtet er. Dafür habe er sich Geld von Freunden geborgt. Ein knappes hal-

bes Jahr später ist der Traum von einer sicheren Zukunft in der Hansestadt geplatzt. Auch ihm hat FDL gekündigt, fristlos. Auch dieses Schreiben liegt der OZ vor. Der angebliche Grund: Er habe während der Probezeit unentschuldig bei der Arbeit gefehlt. „Nein“, sagt der 30-Jährige und zeigt seinen Krankenschein. Die Schulter sei kaputt, er kann den Arm nicht mehr heben, Folge des Paketeschiebens. Wie geht es jetzt weiter für ihn und seine Familie? „Ich weiß es nicht.“

Die Osteuropäer fühlen sich ausgeliefert. Die Arbeitsverträge sind auf Deutsch, fast alle können die Sprache nicht. Ihr sei nie ein Arbeitsvertrag ausgehändigt worden, beteuert Maria. Sie und ihr Partner sind vor ein paar Tagen nach Rumänien zurückgekehrt – mit einer großen Enttäuschung im Gepäck. „Ich bin nicht wütend auf Amazon, ich bin wütend auf FDL“, sagt sie. Atanas will gegen seine Kündigung – unterschrieben von Birgit Malka – klagen.

Für die Beratungsstelle „Correct“, die ausländische Arbeitnehmer in MV unterstützt, sind diese Berichte keine Einzelfälle. „Die Kurierdienstbranche ist eine Branche, in der wir solche unseriösen Unternehmen verstärkt sehen“, sagt die Leiterin, Stefanie Albrecht. Die Lösung liege auf dem Tisch: „Ein direkter Arbeitsvertrag bei Amazon.“ Der Versandriese will an dem bestehenden System nichts ändern. „Lieferpartner würden regelmäßig überprüft, um sicherzustellen, dass sie die geltenden Gesetze und unsere Richtlinien einhalten“, sagt ein Amazon-Sprecher. Wenn dies nicht der Fall ist, würden entsprechende Maßnahmen ergriffen. Im schlimmsten Falle trenne man sich von dem Lieferpartner.

\* Zum Schutz der Betroffenen wurden die Namen anonymisiert. Sie liegen der Redaktion vor.

## Das plant das Unternehmen im Nordosten

**Rostock.** Die Pandemie hat den Online-Handel boom lassen. Großer Gewinner ist der Internethändler Amazon. Nach den Vertriebszentren in Rostock und Neubrandenburg mit 300 Jobs entsteht in Dummerstorf ein Logistikzentrum mit 1000 Arbeitsplätzen. Eröffnung voraussichtlich im Herbst 2022. Ein weiteres Logistikzentrum soll bei Grevesmühlen ge-

baut werden. Allerdings stoßen die Planungen bei Anwohnern auf Kritik. Im Gespräch sind zwei Zentren in Schwerin und im Raum Stralsund/Greifswald. Ob sie gebaut werden, hänge vom Bedarf ab, so Amazon. „Aufgrund der weiter steigenden Nachfrage nach Amazon Prime benötigt Amazon mehr Kapazitäten und Flexibilität für die Next-Day und Same-Day Lieferung“, so ein Sprecher.



## Osteuropäer müssen für ein Bett 300 Euro zahlen

Von Martina Rathke

**Rostock/Neubrandenburg.** Die osteuropäischen Beschäftigten der Amazon-Subfirma Fast Despatch Logistics Germany (FDL) müssen für ihre Unterkunft in MV ungewöhnlich hohe Mieten zahlen. Für eine vom Amazon-Subunternehmen vermittelte Plattenbauwohnung im Rostocker Stadtteil Groß Klein zahlen die Paketzusteller eine Monatsmiete von anteilig 300 Euro pro Person und mehr. Bei einer Belegung von sechs Personen macht das mindestens 1800 Euro. „Zwei Bewohner teilen sich ein Zimmer, sechs Bewohner eine Küche, ein Bad. Das ist schlimm“, berichtet ein Betroffener. Er kann kein Deutsch, sein Englisch ist gebrochen. Die Mieten seien zu hoch, beschwert er sich. Zum Vergleich: Zwei Aufgänge weiter im Taklerring ist eine Viererwohnung aktuell für 423 Euro kalt im Internet im Angebot.

Vermieter der Wohnungen, in denen die Rumänen und Bulgaren in Rostock und Neubrandenburg leben,

ist die Herakles Vermietungs GmbH mit Sitz in Ruppichterth (Nordrhein-Westfalen). Die Immobilienfirma – teils Eigentümer, teils Mieter der Unterkünfte – hat eigenen Aussagen zufolge die Wohnungen an FDL vermietet, die wiederum die Mieten von den Zustellern einzieht – ein intransparentes System der Untervermietung. „Mit solchen Modellen der Ket-

tenvermietung wird die Not der Endmieter ausgenutzt“, sagt Kai-Uwe Glaue, Chef des Landesverbandes des Deutschen Mieterbundes.

Auf ihren Internetseiten preist die Herakles Vermietungs GmbH die Wohnungen als „komfortabel und preisgünstig“ an. „Im Vergleich zu anderen Vermietern von Monteurswohnungen sind unsere Mietpreise

von 12,50 Euro pro Nacht noch niedrig“, verteidigt der Chef der Immobilienfirma, Thomas Lückerrath, die Preise. Die Wohnungen seien komplett eingerichtet, neue Küche, Strom, Wasser, Internet und Putzleistungen. „Wir verdienen uns keine goldene Nase damit.“

Andere Vermieter sehen das anders. „Das ist schon krass“, sagt ein Rostocker Insider über die Mietpreise. „Hier werden die mangelnde Erfahrung mit dem deutschen Mietmarkt und fehlende Sprachkenntnisse ausgenutzt.“ Die ortsübliche Vergleichsmiete, die über den Mietspiegel abgebildet wird, liegt für Plattenbauwohnungen, die wie der Rostocker Taklerring zwischen 1974 und 1990 errichtet wurden, bei durchschnittlich 5,37 Euro.

Und noch ein Widerspruch wirft Fragen auf: „Wir wurden mit dem Versprechen nach Deutschland gelockt, dass die Unterkunft für die ersten zwei Monate kostenlos ist“, berichten Rumänen. Auf einer der OZ vorliegenden Lohnbescheinigung

eines in Neubrandenburg tätigen Osteuropäers, der im Dezember als Zusteller begonnen hatte, weist die FDL für Januar 570 Euro Schadenersatz als Abzug aus. „Mir wurde erklärt, dass dies ein Abzug für die Wohnungsmiete ist“, sagt er. Mit der Antwort seines Dispatchers gibt er sich zufrieden. Er wisse nicht, wo er sich bei FDL beschweren solle. Er könne kein Deutsch.

In Neubrandenburg teilen sich vier Paketzusteller eine Wohnung, zahlen pro Person 300 Euro. Bei einer Vier-Mann-Belegung macht das 1200 Euro. Zum Vergleich: Nachbarin Tatjana Zimmermann wohnt in einer identisch geschnittenen 60-Quadratmeter-Wohnung im selben Aufgang, die der Wohnungsgesellschaft Neuwoges gehört. Sie ist erschrocken über den Mietwucher. „Das ist unglaublich. Wir zahlen für unsere Wohnung eine Warmmiete von 460 Euro.“ Der Arbeitgeber Fast Despatch Logistics Germany äußert sich nicht. Fragen blieben bislang unbeantwortet.



In diesen Plattenbauten wohnen die Amazon-Fahrer in Neubrandenburg.

FOTO: STEFAN SAUER

**KOMMENTAR**

---



---

Von Martina Rathke

---

Paketzusteller bei Amazon

## Unfair geliefert

**D**ie Amazon-Story ist eine Erfolgsgeschichte. Nicht nur für Unternehmensgründer Jeff Bezos, dem nach Elon Musk und Bernard Arnault drittreichsten Menschen der Welt. Sondern auch für Kunden. Ein Klick am PC – schon ist der Krimi, das Ladekabel oder das Wakoli Filetirmesser aus Damaststahl bestellt. Im besten Falle liegt die Ware noch am nächsten Tag im Briefkasten oder beim Nachbar. Kostet nichts, denn mit der Flatrate „Amazon Prime“ ist die Lieferung nahezu kostenlos.

Das All-Inclusive-Bestellmodell, so bequem es sein mag, hat einen Haken: Es ist eine Erfolgsge-

schichte auf dem Rücken der Amazon-Fahrer, die outgesourct in Subunternehmen unter oft fragwürdigen und prekären Bedingungen beschäftigt sind. Bei der Mehrheit handelt es sich um Menschen mit Migrationshintergrund. Sie haben einen unsicheren Aufenthaltsstatus, geringe Sprachkenntnisse. Subunternehmen nutzen das aus oder nehmen die prekäre Lage zumindest billigend in Kauf. Wir reden heute viel von fair produzierter Ware. Wir sollten auch über fair gelieferte Ware sprechen. Preisdumping schafft Lohndumping. Deshalb gehört das Liefersystem über Subunternehmen mit All-inclusive-Garantie abgeschafft.

# Entsetzen über Zustände für Amazon-Fahrer in MV

Nach einem OZ-Bericht über unwürdige Arbeitsbedingungen werden Forderungen lauter, Subunternehmen in der Paketbranche zu verbieten.

Von Martina Rathke

**Rostock.** Nach einem Bericht der OSTSEE-ZEITUNG über die prekären Arbeitsverhältnisse bei Amazon-Subunternehmen werden Forderungen nach Änderungen und einer stärkeren Kontrolle der Branche lauter. Klare Worte aus dem Wirtschaftsministerium in Schwerin: Die geschilderten Missstände widersprechen der Arbeitsmarktpolitik des Landes und seien aufzuklären, stellte ein Sprecher klar. „Jeder substantielle Hinweis auf eine Unterschreitung gesetzlicher Mindestnormen wird ernst genommen und bei der zuständigen Ermittlungsbehörde zur Anzeige gebracht.“

Paketzusteller aus Rumänien und Bulgarien hatten das Gebaren des Amazon-Subunternehmens Fast De-

spatch Logistics Germany (FDL) angeprangert, das an den beiden Amazon-Verteilzentren in Rostock und Neubrandenburg tätig ist. Sie beklagten, dass sie mit falschen Versprechen nach Deutschland gelockt, dass Überstunden nicht bezahlt, auf ihren Lohnabrechnungen dubiose, als Schadensersatz deklarierte Abzüge ausgewiesen und Kündigungen widerrechtlich ausgesprochen worden seien. 20 Osteuropäer wollen sich juristisch gegen ihren Arbeitgeber wehren.

Der Greifswalder SPD-Bundestagsabgeordnete Erik von Malottki will sich innerhalb seiner Partei und Fraktion für eine Gesetzesinitiative einsetzen, die die Beschäftigung von Paketzustellern über Subunternehmen verbietet. „Die Zustände in der Branche sind skandalös“, sagte von

Malottki. „Das ist absolute Ausbeutung.“ Gesetzesbrüche müssten bestraft werden. „Hier werden systematisch Menschen nach Deutschland gelockt und ausgenutzt, die sich nicht wehren können.“

Der Bericht hat auch Grevesmühlens Bürgermeister Lars Prahler nachdenklich gestimmt. In einem

Großgewerbegebiet zwischen Grevesmühlen und Upahl ist ein Amazon-Logistikzentrum mit 800 Arbeitsplätzen geplant – ein Vorhaben, das in der Region kontrovers diskutiert wird. Die generelle Verantwortung für die Abschaffung von Missständen sieht Prahler beim Bund und bei den Unternehmen. „Der Ge-

setzgeber und die Konzerne sind gefragt, um schlimme Auswüchse bei der Beschäftigung von Arbeitnehmern zu verhindern.“ Rostocks SPD-Fraktionschef Thoralf Sens hält das geforderte Verbot des Subunternehmens in der Zustellerbranche für richtig. „Hier muss der Bund tätig werden“, sagt er.

Amazon selbst hatte eine Prüfung angekündigt, will das Modell der Zustellung über Subunternehmen nicht ändern. „Wir prüfen Vorwürfe und greifen durch, sollten wir feststellen, dass ein Partner diese Erwartungen nicht erfüllt“, so ein Amazon-Sprecher. Man vergüte die Lieferpartner so, damit sie ihre Mitarbeiter gut bezahlen könnten.

Der Zoll nimmt die im Bericht geäußerten Beschwerden der Paketzusteller ernst. Die Logistikbranche sei

neben dem Baugewerbe und den Wach- und Sicherheitsdiensten eine Schwerpunktbranche, in der verstärkt Verstöße gegen aufenthaltsrechtliche Bestimmungen, gegen die Einhaltung des Mindestlohnes und sozialversicherungsrechtlicher Pflichten festgestellt würden, sagte der Sprecher des Hauptzollamtes Stralsund, Michael Klotsch. Bei einer Überprüfung der Branche mit 72 Kontrollen bei Logistikfirmen im vergangenen Sommer hatte der Zoll 39 Verstöße festgestellt. Weitere Kontrollen würden folgen.

Bundestagabgeordneter von Malottki sieht den Expansionskurs von Amazon in MV generell kritisch. „Das Geschäftsmodell des Online-Handels beruht darauf, Händler in Innenstädten aus dem Markt zu drängen.“



Paketautos vor der Amazon-Halle in Neubrandenburg

FOTO: STEFAN SAUER

## IN KÜRZE

**Studenten und Azubis sollen Kliniken helfen**

**Schwerin.** Wegen der hohen Zahl coronabedingter Ausfälle in den Kliniken in MV sollen in den kommenden Wochen Azubis und Studierende aushelfen. Das teilte Gesundheitsministerin Stefanie Drese (SPD) nach der Sitzung des Krisenstabs der Landesregierung gestern mit. So sollen Pflege-Azubis sowie Medizinstudierende aus Rostock und Greifswald in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen unterstützen. Derzeit fielen bis zu 30 Prozent des Klinikpersonals aus.

**Zebrastreifen auf Straße gemalt**

**Niepars.** Unbekannte haben in Niepars bei Stralsund mit wetterfester weißer Farbe einen Zebrastreifen auf eine Landesstraße aufgemalt – und müssen nun mit Strafverfolgung rechnen. Wie eine Polizeisprecherin gestern sagte, wurden vermutlich in der Nacht zu Sonntag fünf Streifen aufgetragen. In der Nähe befindet sich eine Schule. Besorgte Eltern fordern vom zuständigen Amt seit langem einen Fußgängerüberweg.

**Imbissinhaber bei Überfall verletzt**

**Neubrandenburg.** Nach einem Raubüberfall auf einen Döner-Imbiss am Sonntagabend hat die Polizei in Neubrandenburg zwei Tatverdächtige festgenommen. Nach ersten Erkenntnissen soll eine Gruppe von Männern das Lokal betreten und den 56 Jahre alten Inhaber aufgefordert haben, ihnen Bargeld zu geben. Dabei sei er unter anderem mit Messern bedroht und bei einem Handgemenge leicht verletzt worden. Die Täter flüchteten ohne Beute.

**Autofahrer mit 2,7 Promille unterwegs**

**Schwerin.** Ein betrunkenen Autofahrer ist rund 25 Kilometer in Schlanglinien durch Westmecklenburg gefahren und dann schlafend am Steuer von der Polizei gefunden worden. Wie eine Polizeisprecherin gestern sagte, ereignete sich der Vorfall am Sonntag zwischen Schwerin und Rastow (Ludwigslust-Parochim). Andere Autofahrer mussten dem Wagen des 53-Jährigen in Schwerin und auf der Landesstraße nach Süden mehrfach ausweichen.

**GEWINNQUOTEN****Lotto am Samstag:**

1 = unbesetzt (34 614 673,40 Euro im Jackpot); 2 = 2 896 508,20; 3 = 19 688,60; 4 = 7 408,50; 5 = 272,50; 6 = 74,90; 7 = 26,30; 8 = 13,80; 9 = 6,00

**Spiel 77:** 1 = unbesetzt (im Jackpot 1 202 884,20 Euro)

**Keno****vom 28. März**

3, 12, 13, 14, 22, 26, 27, 29, 34, 37, 38, 41, 42, 43, 48, 49, 58, 64, 65, 67  
**Gewinnzahl plus5:** 7 8 7 5 4

(ANGABEN OHNE GEWÄHR)

# Amazon prüft harte Vorwürfe

Bulgaren und Rumänen in Rostock und Neubrandenburg beklagen offenbar fragwürdige Praktiken bei der Amazon-Subfirma Fast Despatch Logistics Germany. Nun kommt der erste Fall vor das Arbeitsgericht.

Von Martina Rathke

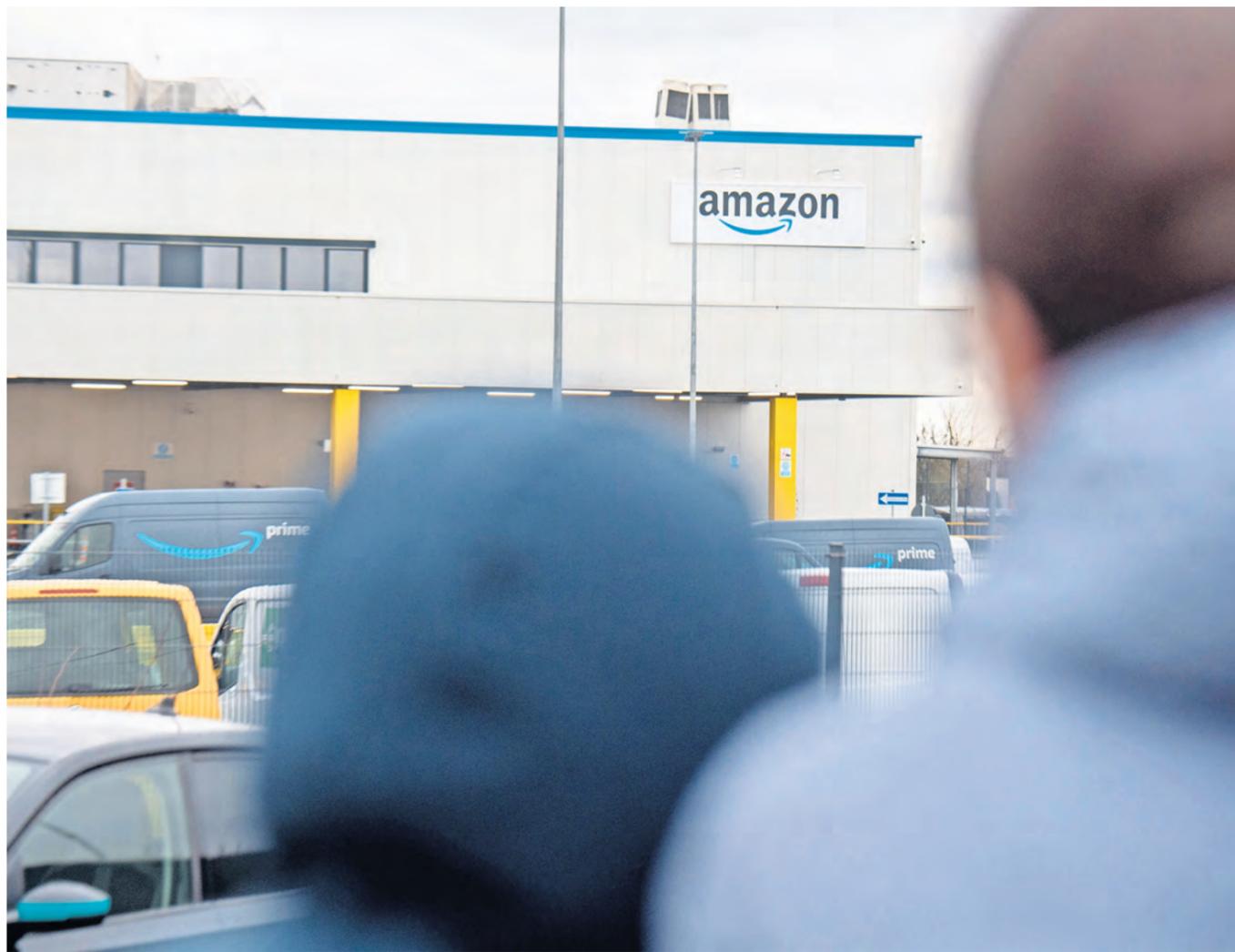
**Rostock.** Nach der massiven Kritik von Mitarbeitern an der Amazon-Subfirma Fast Despatch Logistics Germany (FDL) werden die möglicherweise fragwürdigen Beschäftigungspraktiken jetzt ein Fall für die Justiz. Das Arbeitsgericht Rostock verhandelt in Kürze eine erste Klage gegen das Unternehmen. Ein Bulgare beklagt, im Februar fristlos von FDL gekündigt worden zu sein, obwohl er krankgeschrieben gewesen sei.

Die OSTSEE-ZEITUNG hatte vor einem Monat von Mitarbeiter-Beschwerden über das Subunternehmen berichtet, das an den Amazon-Verteilzentren in Rostock und Neubrandenburg Paketzusteller beschäftigt. Rumänische und bulgarische Mitarbeiter hatten moniert, von FDL mit falschen Versprechen nach Deutschland gelockt worden zu sein. Sie kritisierten intransparente und als Schadensersatz deklarierte Abzüge in Höhe von dreistelligen Euro-Beträgen, unbezahlte Überstunden, eine Hire-and-Fire-Mentalität, hohe Mietzahlungen und fehlende Ansprechpartner über ihren direkten Dispatcher hinaus. Gehaltsabrechnungen, die Schadensersatzforderungen von teilweise mehr als 500 Euro ausweisen, liegen der OSTSEE-ZEITUNG vor.

Das Amazon-Subunternehmen wies die Vorwürfe von fristlosen Kündigungen im Krankheitsfall zurück. „Wir kündigen unter keinen Umständen fristlos wegen Krankheit“, teilte FDL mit. Wenn man Kündigungen ausspreche, dann nur aus gesetzlich zulässigen Gründen. Das Arbeitsgericht verhandelt am 21. April.

Der Onlineriese Amazon leitete nach dem OZ-Bericht eine interne Prüfung ein. Die Prüfung sei noch nicht abgeschlossen, so ein Amazon-Sprecher. FDL kündigte aber inzwischen Korrekturen an beiden Standorten an. Um „mögliche Fehlerquellen“ von vornherein auszuschließen, werde man die Gehaltsabrechnung künftig intern durchführen, teilte

**Beschäftigte der Firma FDL vor dem Verteilzentrum in Neubrandenburg**  
FOTO: STEFAN SAUER



FDL mit. Zudem führe das Unternehmen eine Mitarbeiter-App ein, über die die Mitarbeiter direkt über ihr Smartphone ihre Zeiterfassung vornehmen könnten. „Die Reports aus dieser App werden als Grundlage für unsere Gehaltsabrechnung dienen“, hieß es. Andere Vorwürfe der Mitarbeiter wies FDL zurück, unter anderem, dass Mitarbeiter noch am selben Tag einer fristlosen Kündigung die angemietete Wohnung verlassen müssten.



**Briefkasten der Firma FDL an ihrem Firmensitz in Hamburg**  
FOTO: OZ

Der Bulgare, dessen Fall jetzt verhandelt wird, war im vergangenen Jahr mit Frau und zwei kleinen Kindern nach Deutschland gezogen, um für Amazon zu arbeiten.

Aktuell erhält er als Ausländer keine Sozialleistungen, weil das zuständige Sozialamt aufgrund der fristlosen Kündigung davon ausgehe, dass er diese selbst verschuldet habe, so Stefanie Albrecht von der Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte in MV, „Correct“. Um über die Runden zu kommen, sei er auf Hilfe von Freunden angewiesen. Für eine Rückkehr nach Bulgarien fehle ihm das Geld. Wie er der OZ im Februar berichtete, war er wegen einer Schulterverletzung krankgeschrieben, die er sich durch das Pakete-Tragen zugezogen habe.

Andere Paketzusteller, die die OZ

traf, beklagten Mietpreise von 300 Euro und mehr pro Bett. Bei einer Vier-Mann-Belegung einer möblierten 60-Quadratmeter-Wohnung sind das 1200 Euro. Zum Vergleich: Nachbarn, die in einer identisch geschnittenen Wohnung leben, zahlen 460 Euro Warmmiete. Dazu teilt FDL mit, dass man die Arbeitnehmer nun in einem Prozess begleitet, „welcher ihnen nach Ablauf der mietfreien drei Monate die direkte Zahlung ihrer Miete an den Vermieter ihrer Wahl vereinfacht.“

Der Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte sind inzwischen weitere Beschwerden bekannt geworden. Demnach geht es um Unregelmäßigkeiten bei Lohnzahlungen. Dass sich das System grundlegend geändert habe, sei nicht erkennbar, sagte Albrecht. Parallel zur anhängigen Klage vor dem Arbeitsgericht



**In solchen Räumen werden die Paketzusteller aus Bulgarien, Rumänien und anderen Ländern untergebracht.**  
FOTO: STEFAN SAUER

„  
Wir kündigen unter keinen Umständen fristlos wegen Krankheit.“

**Fast Despatch Logistics**  
Amazon-Subunternehmen

Rostock würden sieben weitere Klagen gegen FDL vorbereitet. Beim Zoll gingen in der vergangenen Woche drei Anzeigen gegen die Firma ein. Diese würden durch die zuständigen Kollegen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) zeitnah über-

prüft, sagte ein Sprecher des Hauptzollamtes Stralsund. Viele betroffene Mitarbeiter sind inzwischen bereits wieder frustriert in ihre Heimat zurückgekehrt.

Neben dem Subunternehmen hat Amazon eigenen Angaben zufolge inzwischen auch Mitarbeiter befragt. Erste Konsequenz: Der Onlineriese verteilte Infokarten an FDL-Mitarbeiter, die auf die „unabhängige Fahrer-Hotline“ von Amazon verweisen, an die sich Paketzusteller wenden können – auch anonym. Zudem würden Lieferpartner erwarten, dass Fahrer nach der automatischen Abschaltung des Scanners zur Station zurückzufahren und dass keine anderen Tools wie private Smartphones benutzt würden, um die Zustellung von Paketen fortzusetzen, so ein Amazon-Sprecher.

Genau diese Praktiken hatten Mitarbeiter beklagt. Ein in Rostock beschäftigter Bulgare berichtete, von seinem Dispatcher dazu aufgefordert worden zu sein, Pakete auch dann noch auszuliefern, wenn sich der Touren-Scanner am späten Abend ausschaltet. Er habe dann sein Privat Handy als Navigationshilfe genutzt und die Pakete abgelegt, ohne die Ablage zu registrieren. Kämen Pakete weg, würden Strafzahlungen fällig oder eine Sperre angedroht, berichteten auch Rumänen in Neubrandenburg. Einen Vorwurf, den FDL weiter bestreitet. „Ein solcher Vorfall ist uns nicht bekannt“, heißt es. „FDL unterstützt eine solche Praxis nicht und fordert sie unter keinen Umständen von den Mitarbeitern ein.“

## IN KÜRZE

**MV: Wirtschaft wächst um 1,7 Prozent**

**Schwerin.** Mecklenburg-Vorpommerns Wirtschaft ist 2021 wieder gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt legte preisbereinigt um 1,7 Prozent zu, nachdem es 2020 pandemiebedingt um 3,7 Prozent eingebrochen war. Das teilte das Statistische Amt des Landes auf Basis volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen der Länder mit. Getragen wurde das Wachstum demnach vor allem vom verarbeitenden Gewerbe, für das ein Plus von 4,7 Prozent errechnet wurde. Der Dienstleistungssektor wuchs um 1,9 Prozent, während die Leistung von Landwirtschaft und Fischerei um 3,8 Prozent zurückging.

**Agrarförderung: Frist läuft bis 16. Mai**

**Schwerin.** Landwirte in MV haben noch bis Mitte Mai Zeit, ihre Anträge auf Agrarförderung zu stellen. Die dafür benötigte Software stehe ab sofort unter „agrarantag-mv.de“ online zur Verfügung, teilte Agrarminister Till Backhaus (SPD) gestern in Schwerin mit. Er appellierte an die Bauern, die Antragsunterlagen vollständig und rechtzeitig einzureichen. Nach dem 16. Mai eingehende Anträge hätten Prämienkürzungen zur Folge. Anträge, die nach dem 10. Juni eingingen, würden wegen Fristüberschreitung abgelehnt.

**Rechnungshof kritisiert Bahn**

**Berlin/Bonn.** Aus Sicht des Bundesrechnungshofs tut das Verkehrsministerium zu wenig gegen die Unzuverlässigkeit im Fernverkehr der Deutschen Bahn. „Der Bund nimmt als Eigentümer der Deutschen Bahn AG seit Jahren hin, dass viele Züge des Fernverkehrs unpünktlich fahren“, heißt es in einem Ergänzungsbericht zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes, den der Rechnungshof gestern präsentiert hat. „2020 erreichte fast jeder fünfte Zug im Fernverkehr mit Verspätung sein Ziel“, heißt es darin. Laut Bahn lag die Pünktlichkeitsquote im Jahr 2021 bei rund 75 Prozent.

**Lübecker Flughafen komplett privatisiert**

**Lübeck.** Der Lübecker Flughafen ist jetzt vollständig privatisiert. Die Hansestadt Lübeck habe vertragsgemäß die letzten Flächen an den Lübecker Unternehmer

Winfried Stöcker FOTO: DPA

Winfried Stöcker verkauft, sagte eine Flughafensprecherin gestern. Stöcker hatte große Teile des Flughafens 2016 gekauft, nachdem zuvor zwei Betreiber Insolvenz anmelden mussten. In dem Vertrag war die Option vereinbart worden, dass der Flughafenbetreiber 2022 die restlichen Pachtflächen kaufen kann.

# Auf Tour mit Amazon-Boten

450 Paketzusteller, angestellt über Subunternehmen, arbeiten in MV für den Online-Händler. Die OZ hat einen Fahrer begleitet.

Von Martina Rathke

**Neubrandenburg/Rostock.** Verpackte Wünsche – vom Online-Händler um die Ecke: Robert Stüben hievt am Verteilzentrum Neubrandenburg sieben farbige Bags in den Stauraum des Sprinters mit dem Amazon-Prime-Logo. Routennummer A22C7, 128 Pakete bei 106 Stopps in acht Stunden. „Eine normale Tour“, sagt Stüben. Der Paketzusteller ist froh, dass er an diesem Tag über die Dörfer fährt. Die Dorftour sei entspannter, denn anders als in Neubrandenburg müsse er keine Treppen steigen. „Komischerweise wohnen die meisten Amazon-Kunden in Neubrandenburg immer im vierten bis sechsten Stock.“ Ist zumindest seine Wahrnehmung. „Und da tun einem am Abend schon die Beine weh.“

Stüben arbeitet seit Herbst vergangenen Jahres als Paketzusteller für das Logistikunternehmen Delivery Team, das wiederum als Subunternehmen für Amazon tätig ist. Tausende Pakete gehen täglich vom Neubrandenburger Verteilzentrum des Online-Riesen an die Bewohner im östlichen MV. Dafür sorgen insgesamt sieben „Servicepartner“ – wie Amazon die Subunternehmer nennt. Einer ist die Firma Fast Despatch Logistics (FDL), die wegen offenbar fragwürdiger Praktiken im Umgang mit bulgarischen und rumänischen Zustellern ins Gerede gekommen ist.

Abdou Mansoibot (29) ist Chef der Firma Delivery Team. Verlangt er Schadensersatzzahlungen von den Fahrern für Schäden an den Fahrzeugen, wie FDL-Mitarbeiter aus Rostock und Neubrandenburg berichteten? „Nein, dafür habe ich teure Versicherungen abgeschlossen“, sagt er. Der studierte Wirtschaftsingenieur hat sich mit der Firma seinen Traum von der Selbstständigkeit erfüllt. „Mein bester Freund arbeitet als Amazon-Servicepartner in Magdeburg. Das wollte ich auch.“ Als für Neubrandenburg neue Servicepartner gesucht wurden, habe er sich beworben. Begonnen habe er mit sieben Mitarbeitern, inzwischen seien es 34. Alle fest angestellt.

Die Stimmung ist gut. „Die letzte Woche war knackig. Nicht so viele Returns und weniger Tickets für Geschwindigkeitsüberschreitungen“, motiviert er seine Crew. „Nächste Woche schaffen wir die halbe Million ausgelieferte Pakete.“ Seine Mitarbeiter klatschen. Motivation nach amerikanischem Vorbild. Sein Team



Robert Stüben lädt im Amazon-Verteilzentrum in Neubrandenburg Pakete-Bags in seinen Transporter um.

FOTOS: STEFAN SAUER



„Mein bester Freund arbeitet als Amazon-Servicepartner in Magdeburg. Das wollte ich auch.“

Abdou Mansoibot, Chef des Amazon-Subunternehmens Delivery Team

– eine Multikulti-Truppe – rekrutiert Mansoibot in Deutschland. Stellenanzeigen im Ausland – wie FDL – müsse er nicht schalten.

Stüben, inzwischen mit seinem Sprinter abfahrbereit, steckt den Touren-Scanner in die Halterung und startet den Motor. Das Navi führt ihn raus aus der Stadt nach Penzlin, 17 Kilometer Fahrt sind 15 Minuten zum Reden. Der 30-Jährige erzählt: Physiotherapeut wollte er werden, zweimal sei er durch die Prüfung gerauscht. Aus der Traum. Dann ging er als Altenpflegehelfer nach Friedland, die Arbeitsbedingungen – grenzwürdig. Hochzeit, danach der Wechsel in eine neue Branche als Paketzusteller. Für zwei große Logistikunternehmen mit großem Namen habe er gearbeitet. Die Realitäten blieben eher klein. Mit einem Unternehmen liege er noch heute vor Gericht im Clinch, erzählt der Vater von zwei Kindern. „Mit meinem neuen Arbeitgeber bin ich sehr zufrieden.“ 400



Penzlin: Amazon-Kundin Franka Kopp nimmt ein Paket von Robert Stüben entgegen. „Außer ein paar Supermärkte haben wir hier nichts.“

Euro mehr im Monat, ein Bonus zu Weihnachten und Touren, die er nicht selbst zusammenstellen muss. Nun bringt er 1700 Euro netto nach Hause. „Das ist in Ordnung.“

Von dem Skandal um FDL habe er gehört, sagt Stüben. „Die Beschwerden der Beschäftigten dort kann ich schon nachvollziehen.“ Als Schadensersatzleistungen deklarierte, dubiose Abzüge – Vorwürfe, die FDL-Mitarbeiter erhoben? „So etwas gib es bei uns nicht.“

Erste Station: Speckstraße, Penzlin. Stübens Transporter ruckelt über mittelalterliches Pflaster. Zwei Mitarbeiter des Ordnungsamtes laufen über den Weg. „Die mögen wir besonders.“ Der süffisante Ton verrät, wie er den Satz meint. Der Amazon-Mann klingelt an der Tür. Niemand öffnet. „Der Klassiker“, seufzt er. Zwei Anläufe bei Nachbarn, dann ist er das Paket los. Schnell noch einen Zettel mit dem Ablageort in den Briefkasten des Empfängers. Nichts

sei schlimmer als Nachbarn, die das Paket nicht annehmen wollen, so Stüben.

Dann geht es weiter durch die engen Gassen der Kleinstadt zu einem Mehrfamilienhaus. Stüben hat Glück. Der Empfänger wohnt im zweiten Stock. „Guten Tag. Amazon hier, Ihr Paket“ Der Scanner piept. „Schönen Tag noch.“ Paket drei, vier, fünf. Stüben klingelt bei Franka Kopp. „Ich bin Amazon-Prime-Kundin“, sagt die junge Frau. Im Paket seien Geburtstagsgeschenke für die Kinder. Was, das will sie nicht verraten. Der Nachwuchs zerrt am Hosenseil. „In Penzlin bekommt man diese Sachen leider nicht. Außer ein paar Supermärkte haben wir hier nichts.“

Stüben fährt weiter, klingelt bei Christa Rodenhagen (83). „Das Paket ist für die Tochter. Die arbeitet und schafft es nicht, nebenher noch Sachen zu besorgen“, sagt sie. Manchmal täten ihr die Fahrer leid. „Vor allem am Nachmittag, wenn sie schon

ein bisschen abgekämpft aussehen.“ Dann geht es weiter auf die Dörfer. Einsteigen, aussteigen, laufen, klingeln, freundlich sein. Ein Fitnessprogramm braucht Stüben nicht – bei 16 000 Schritten am Tag und 106 Stopps.

Die Firma Delivery Team ist das, was sich Amazon wünscht: „Unternehmen, die mit uns an einem Standort wachsen und mit Herzblut bei der Sache sind“, sagt Amazon-Sprecher Steffen Adler. Bei kleineren Einheiten sei es unwahrscheinlicher, dass etwas schief läuft. 2020 initiierte Amazon das Delivery Service Partner-Programm, über das auch Abdou Mansoibot den Weg in die Selbstständigkeit antrat. Zu den Praktiken von FDL laufen interne Prüfungen. Amazon setzt mit den Vertragsbedingungen strenge Vorgaben für Löhne und Arbeitszeiten. „Auf die Einhaltung dieser Bedingungen pochen wir, egal ob die Unternehmen groß oder klein sind“, so Adler.

**750 Mitarbeiter in MV**

**Amazon** verdichtet sein Logistiknetz in MV. In seinen beiden Verteilzentren in Rostock und Neubrandenburg beschäftigt Amazon 300 Mitarbeiter. 450 Paketzusteller bringen die Pakete von dort aus zu den Kunden.

**Im Herbst** soll in Dummerstorf bei Rostock ein großes Logistikzentrum mit etwa 1000 Mitarbeitern in Betrieb gehen. Ob man dann auch hier die Same-Day-Lieferung anbieten wird, steht nach Aussagen von Amazon noch nicht fest.

**Ein weiteres Logistikzentrum** mit 1000 Mitarbeitern ist im Umfeld von Grevesmühlen geplant.

## Habecks Gazprom-Coup

Bundeswirtschaftsminister entzieht deutsche Gasversorgung Willkür des Kremls

**Berlin.** Die Meldung vom Montagabend hinterließ wohl weitgehend Ratlosigkeit: Der deutsche Staat habe die Kontrolle bei der deutschen Tochter des russischen GazpromKonzerns übernommen, hieß es da. Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) hat die Bundesnetzagentur (BNetzA) als Treuhänderin für die Dauer von sechs Monaten eingesetzt.

Gazprom Germania spielt eine Schlüsselrolle auf dem deutschen Gasmarkt. Das Unternehmen betreibt große unterirdische Speicher. Die Firma ist zudem im Transport des leicht flüchtigen Brennstoffs beteiligt. Ein Ableger ist der Gasgroßhändler Wingas, der unter anderem viele Stadtwerke beliefert. Vieles spricht dafür, dass der Kreml Gazprom Germania als wirtschaftspolitische Waffe einsetzen wollte. Ende voriger Woche wurde öffentlich, dass die Muttergesellschaft, die dem russischen Staat gehört, ihre deutsche Tochter aufgeben will. Dem Ministerium war bekannt geworden, dass das Unternehmen an zwei russische Firmen namens Palmary und GPEBS

weitereicht wurde. „Unklar ist, wer wirtschaftlich und rechtlich hinter den beiden genannten Unternehmen steht“, teilte das Wirtschaftsministerium mit. Zudem sei die Liquidierung von Gazprom Germania auf den Weg gebracht worden. Ein unkontrollierter Zusammenbruch hätte einigen Schaden anrichten und die Versorgung mit Gas gefährden können. Mit der Treuhandregelung soll das Unternehmen nun stabilisiert werden. Die Fachleute der BNetzA haben alle Befugnisse bei der Aus-



Das Logo von Gazprom Germania an der Konzernzentrale in Berlin FOTO: DPA

übung der geschäftlichen Aktivitäten. Sie übernehmen die Geschäftsführung. Das bedeutet auch, dass deutsche Beamte von nun an die Rechnungen für Gaslieferungen aus Russland begleichen werden.

Habeck betonte, die Anordnungen, dem Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und der Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit. „Dieser Schritt war zwingend notwendig“, so der Minister. Er werde wichtige Energieinfrastrukturen in Deutschland nicht willkürlichen Entscheidungen des Kremls aussetzen. Das juristische Vehikel für diese ganz besondere und beispiellose Rettungsaktion sind die Bestimmungen des deutschen Außenwirtschaftsrechts.

Da Gazprom Germania eine sogenannte kritische Infrastruktur betreibt, hätte das Wirtschaftsministerium den Erwerb der Gasfirma durch Investoren, die nicht aus der EU kommen, genehmigen müssen. Da diese Genehmigung nicht erteilt wurde, ist der Deal nach deutschem Recht „schwebend unwirksam“. F. Wenzel

## Wie viel Staat steckt in Stiftung?

Transparenz-Plattform will Auskünfte zu Geschäftsbetrieb – Urteil am Freitag

**Schwerin.** Das Landgericht in Schwerin will am Freitag darüber entscheiden, ob die Klimastiftung MV der Presse gegenüber auskunftspflichtig ist. Bei einem ersten Gerichtstermin gestern wurde darüber noch nicht befunden. Geklagt hatte die Transparenz-Plattform „Frag den Staat“ per Eilantrag. Sie will unter anderem Informationen über den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb der mit 20 Millionen Euro vom Betreiber der Gas-Pipeline Nord Stream 2 kofinanzierten Stiftung erfragen. Diese sollte zur Fertigstellung der Röhre beitragen. Die Betriebsgesellschaft der Pipeline, die Nord Stream 2 AG, gehört zur Hälfte dem russischen Staatskonzern Gazprom. Das Land steuerte mit 200 000 Euro deutlich weniger Mittel zur Stiftung bei.

Die Ostsee-Pipeline Nord Stream 2 ist seit dem Vorjahr fertig, bekam nach Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine aber keine Betriebslaubnis. Als Reaktion auf den russischen Einmarsch be-

schloss der Landtag zudem die Auflösung der Stiftung. Allerdings wird rechtlich noch darum gestritten. Offen ist auch, ob die Stiftungseinlage – wie vom Landtag befürwortet – für humanitäre Hilfe in der Ukraine eingesetzt werden kann. Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) bezeichnete die Unterstützung von Nord Stream 2 und der Stiftung inzwischen als Fehler. Wie aus den Ausführungen der Streitparteien und der Richterinnen gestern in Schwerin hervorging, ist für die Auskunftspflicht der Stiftung sowohl der Grad des Einflusses der Landesregierung entscheidend, wie auch, ob die Stiftung Aufgaben des Staates wahrnimmt.

Der Anwalt der Stiftung bekräftigte in der Verhandlung den Standpunkt, wonach die Landesregierung zwar den Stiftungszweck festgelegt habe, jedoch ab der offiziellen Gründung keinen Einfluss auf das operative

Handeln hatte. Zudem orientierten sich dem Anwalt zufolge die Aufgaben der Stiftung einzig am Allgemeinwohl, was mit der steuerlichen Anerkennung auch bestätigt wurde.

Unabhängig davon, ob die Klimastiftung einer Behörde gleichgestellt wird und nach dem Informationsfreiheitsgesetz wie eine solche zur Auskunft verpflichtet ist, führten „Frag den Staat“ und ihre Anwälte zudem auch das Umweltinformationsgesetz zur Untermauerung ihres Anspruchs an. Diesem Gesetz nach seien auch juristische und natürliche Personen des Privatrechts zur Auskunft verpflichtet, sobald sie öffentliche Aufgaben wahrnehmen. Der Ausgang des Verfahrens könnte die politische Diskussion um die Klimastiftung nochmals anheizen.

Sebastian Schuch

Erwin SELLERING, Chef der Klimastiftung



FOTO: DPA

# Kurz vor Gerichtstermin: Amazon-Subunternehmen zahlt Lohn nach

Rumänen und Bulgaren klagten über fragwürdige Arbeitsbedingungen bei Fast Despatch Logistics Germany. Ein Bulgare zog vor das Arbeitsgericht.

Von Martina Rathke

**Rostock.** Sieg auf voller Linie: Das wegen fragwürdiger Arbeitsbedingungen in die Kritik geratene Amazon-Subunternehmen Fast Despatch Logistics Germany (FDL) hat einem Ex-Mitarbeiter den noch ausstehenden Lohn sowie eine Prämie in Höhe von 1000 Euro gezahlt. Insgesamt beläuft sich die Zahlung auf rund 2000 Euro. Pikant: Das Subunternehmen überwies das Geld unmittelbar vor einen am 21. April angesetzten Klagertermin des Bulgaren gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht Rostock. Dem Bulgaren, der seit Herbst vergangenen Jahres für das Amazon-Subunternehmen als Paketzusteller arbeitete,

war im Februar während einer Krankschreibung fristlos gekündigt worden. Er hatte sich – vermutlich durch das Paketeschieben – eine Schulterverletzung zugezogen.

Die OSTSEE-ZEITUNG hatte im Februar die offensichtlich fragwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen aufgedeckt, unter denen Bulgaren und Rumänen an den Amazon-Standorten Neubrandenburg und Rostock für FDL arbeiten. Die Betroffenen hatten über dubiose, als Schadensersatz deklarierte Abzüge, zurückgehaltenen Lohn, fristlose Kündigungen und überteuerte Mietzahlungen für ein Bett in angemieteten Wohnungen geklagt.

Mit dem Ergebnis der Auseinandersetzung ist der Bulgare, der mit

Frau und zwei Kindern aus seiner Heimat nach Rostock gekommen ist, zufrieden. Er arbeite weiter für Amazon, sei aber jetzt bei einem anderen Subunternehmen beschäftigt, sagte



er. Man könne das Ergebnis als Schuldeingeständnis werten, sagte die Leiterin der Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte Correct, Stefanie Albrecht. Dass ein beklagtes

**Bulgaren und Rumänen hatten dubiose Beschäftigungspraktiken bei einem Amazon-Subunternehmen angeprangert. Unter dem Druck einer Klage hat das Unternehmen nun Geld an einen Beschäftigten gezahlt.**

FOTO: STEFAN SAUER

Unternehmen vor einem Gerichtstermin dem Kläger einen Vergleich anbiete, sei unüblich. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Erik von Malottki vermutet, dass die fragwürdigen Geschäftspraktiken mit dem Vergleich nicht beendet sein werden und FDL mit der vorgezogenen Zahlung nur ein Urteil verhindern wollte. „Vergleiche wie diese haben die Subunternehmen eingepreist. Sie werden nicht schlagartig mit fragwürdigen Praktiken aufhören“, so Malottki. Er hat eine Initiative für ein bundesweites Verbot von Subunternehmertum in der Paketbranche angeschoben. Im Mai verhandelt das Arbeitsgericht Rostock ein weiteres Verfahren eines Rumänen gegen FDL.

Nach der Aufdeckung der offensichtlichen Missstände hatte das Subunternehmen Korrekturen an beiden Standorten angekündigt. Um „mögliche Fehlerquellen“ von vorn herein auszuschließen, wolle man Gehaltsabrechnungen künftig intern selbst durchführen. Zudem kündigte das Unternehmen eine Mitarbeiter-App an, über die Mitarbeiter direkt über ihr Smartphone ihre Zeiterfassung vornehmen können. Andere Vorwürfe der Mitarbeiter, wie die von fristlosen Kündigungen im Krankheitsfall, hatte das Unternehmen zurückgewiesen. Der Online-Riese Amazon hat eine interne Prüfung der Vorwürfe angeschoben. Diese Prüfung sei noch nicht abgeschlossen, sagte ein Amazon-Sprecher.